

Der Friede Gottes und die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Festgemeinde!

Wie kommt die gute Nachricht zu den Menschen? Das ist eine – wenn nicht die wichtigste – Frage für uns Christen; und das nicht erst in einer Zeit, in der die Kirchen um Mitglieder ringen.

Wie kommt die Frohe Botschaft zu den Menschen? Dieser Frage ging schon der Apostel Paul Paulus nach, und über sein Nachdenken wird morgen Land auf, Land ab in unseren Kirchen gepredigt werden. Ich lese ihnen schon heute aus Römer 10 die Verse 9 bis 15:

9 ... wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. 10 Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig.

11 Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ 12 Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. 13 Denn „wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden“ (Joel 3,5).

14 Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 15 Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!“

Der Herr segne unser Reden und Hören. Amen.

Wie kommt das Evangelium zu den Menschen? So habe ich eingangs gefragt? Nun, wenn ich die Worte des Apostels ganz knapp zusammenfassen sollte, würde ich sagen: Das Evangelium kommt zu den Menschen, indem es einer dem andern zuträgt.

Wobei zutragen vielleicht etwas behäbig klingt angesichts des sprechenden Bildes, das Paulus aus Jesaja 52 zitiert: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!“

Sprechend finde ich das Bild gleich im dreifachen Sinn: Einmal, weil ich sie richtiggehend hören kann, die Füße des Freudenboten, wie sie auf den Felsen patschen, dass es zwischen den Hügeln widerhallt.

Dann, weil es sich bei der Nachricht, die die Füße ihren Empfängern entgegnetragen, wahrhaftig um ein Evangelium handelt: Ihr seid frei! Ihr dürft heimkehren aus Babylonien! Ihr dürft Gott auf Zion die Ehre geben. Was für eine frohe Kunde.

Und schließlich, weil das Wort von den lieblich trappelnden Füßen in unserer Kirche in schöner Regelmäßigkeit ersten Weihnachtstag gepredigt wird – und damit den Bogen spannt zu der Verheißung, die uns in Jesus Christus gegeben ist – die beste Botschaft von allen.

Ich weiß nun nicht, wie es ihnen geht, liebe Gemeinde aber von den eilenden Füßen des Freudenboten, der die Gute Nachricht in die Welt trägt, ist es für mich nur ein kleiner Sprung zu dem Anlass, der uns heute hier zusammengebracht hat.

Denn ist es nicht genau das, was im Eichenkreuz Sport seit nunmehr 100 Jahren geschieht?! Auch hier bringen fröhlichen Bot*innen das Evangelium von Jesus Christus eilend, springend, dribbelnd, hüpfend, auf Skiern gleitend oder bergsteigend zu den Menschen?!

Und freilich sind es nicht nur die Füße – als pars pro toto stehen sie dafür, dass der ganze Leib nicht anders kann, als das auszudrücken was in ihm ist. Ich verkneife mir an diese Stelle das derbe Lutherzitat.

Stattdessen sage ich frei nach Schleiermacher: „Alles Innere will ein Äußeres werden.“ Daher bezeugen im Eichenkreuz die Hände der Handbiker das Evangelium genauso wie die Waden der Volleyballerinnen oder die Oberarme der Kanuten.

Und falls jetzt – was ganz bestimmt so ist – eine Bewegungsform unerwähnt geblieben sein sollte, dann sehen sie mir das bitte nach – es sind einfach so viele Arten und Weisen, in denen der Eichenkreuzsport auf die Menschen wirkt.

Es sind ja nicht allein die vielen Sportarten, sondern vor allem die Haltungen der Sportlerinnen und Sportler, durch die das Evangelium unter die Leute kommt: Ja, im Grunde genommen ist die Art wie Sie Sport treiben wichtiger als die Sportart, die sie treiben.

So wie man den Füßen der Boten anhört, dass Sie die Überbringer einer guten Nachricht sind, so spürt man den Sportler*innen des Eichenkreuz ab, dass sie weit mehr bewegt als der Wille zum Sieg.

Im Eichenkreuz kommen die Standhaftigkeit der Eiche und die Gnade, die Christus am Kreuz für uns erworben hat, zusammen. So heißt es in der Erklärung zur Entstehung des Eichenkreuz Logo. Deutlicher kann man nicht sagen, dass es hier um Haltung geht.

Um eine Haltung in der der Kraft, und Stärke und Freude zum Ausdruck kommen und gleichzeitig um eine Haltung der Dankbarkeit und der Demut.

Indem wir Sport treiben, feiern wir unsere Geschöpflichkeit; den Leib, den Lebensatem und die Gemeinschaft, mit der wir beschenkt sind. Und gleichzeitig erleben wir uns in unserer Begrenztheit und Fahlbarkeit und dem Angewiesensein auf Gnade und Vergebung.

Oder um es mit den Worten der Gründer aus dem Jahre 1921 zu sagen: „Eichenkreuz IST die schöpferische Neugestaltung der Leibesübungen aus christlicher Glaubensverantwortung [...] und entfaltet damit Kräfte sittlicher Lebenshaltung.“

Leibesübungen. Wie vielsagend das Wort ist, wird klar, wenn man sich vor Augen hält, dass der Leib in der Theologie des Paulus immer den ganzen Menschen meint – es sind eben keine reinen Körperübungen, sondern beinhalten geistige und geistliche Aspekte.

Wem das zu theoretisch klingt, der muss sich nur klar machen, was man alles beim Sport über sich selbst und andere lernen kann. Wie gehst Du um mit Leistungsdruck? Wie redest Du mit Dir, wenn Dir etwas nicht gelingt? Spielst Du fair? Kannst Du verlieren, oder nicht?

Langer Rede kurzer Sinn: Indem wir Sport treiben, tragen wir unser ganzes Menschsein zu den Menschen und „predigen“ – praedicare heißt ja öffentlich ankündigen – unsere tatsächliche Haltung viel deutlicher als Worte allein das könnten.

Das kann freilich bedeuten, dass ich beim Sport lerne, dass ich vielleicht gar nicht so ganz und gar vom Evangelium durchdrungen bin wie ich glaube. Ich persönlich bin zum Beispiel oft super ungnädig mit mir, wenn ich hinter meiner Leistung zurückbleibe.

Und gleichzeitig – denn Gott liebt ja die Unvollkommenen – darf man beim Sport immer wieder beobachten, wie ganz unvermutet eine Ebene zwischen Menschen entsteht, auf der das Evangelium im besten und wahrsten Sinn des Wortes „beiläufig“ verkündigt wird.

Ein Beispiel: Ein Pfarrer organisiert in seinem Dorf einen Hindernislauf-Team-Lauf – um das Leben abzubilden, mit Höhen und Tiefen. Auch sollen die Hindernisse die Menschen daran erinnern, dass man manchmal nur gemeinsam weiterkommt.

Weil er die Hindernisse nicht allein aufstellen kann, bittet er einen örtlichen Baulöwen um Hilfe. Der sagt zu und so kommt es, dass die beiden die Strecke zu Testzwecken mehrfach gemeinsam ablaufen.

Und bei einem dieser Läufe beginnt der Baulöwe plötzlich zu erzählen, von dem was er erreicht hat im Leben und wofür er dankbar ist, aber auch von dem, was ihn belastet und ihn bedrückt. Der Pfarrer hört zu und antwortet – wird ihm zum Seelsorger und Evangelisten.

Natürlich war dies nur ein kleines Beispiel dafür, wie das Evangelium durch die, im Eichenkreuz beförderten, Haltungen zu den Menschen kommt (und ich bin sicher, sie könnten viele ähnliche und vielleicht noch viel eindrücklichere Beispiele dafür nennen).

Und doch wird an diesem Beispiel anschaulich, was Klaus Strittmatter der evangelischen Sportarbeit – frei nach Galater 6,2 – ins Stammbuch geschrieben hat:

„...nehmet Anteil an Freud und Beschwerlichkeit der Menschen in Sport und Kirche; – nicht als Gouvernante, sondern als Partner – so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen...“

Ich weiß nun nicht, wie es ihnen geht, liebe Gemeinde, aber für mein Gefühl bin ich damit wieder am Anfang der Predigt angelangt. Bei den lieblichen Füßen der Freudenboten. Denn diese haben sich ja eben deshalb auf den Weg gemacht...

..., weil ihnen, die Menschen, die in Babylonien gefangen sitzen, nicht egal sind ..., um Anteil zu nehmen an ihrem Ergehen ..., und: um denen, die noch „im Finstern wandeln“ – wie es an anderer Stelle in Jesaja heißt – das Licht der Hoffnung zu bringen!

„Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ ... Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 15 Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!“

Amen!

(von Philipp Geißler)